

Mecklenburg-Vorpommern

WIR SIND DABEI

Geschichten von Menschen mit
Migrationshintergrund, die Mut machen



Bundesagentur für Arbeit

jobcenter 



Margit Haupt-Koopmann
Vorsitzende der Geschäftsführung
Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Nord

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

warum geben wir zum jetzigen Zeitpunkt diese kleine Broschüre heraus? Die Antwort ist einfach. Wir befinden uns arbeitsmarktpolitisch in einer sehr bewegten Zeit.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über die Frage diskutiert wird, ob die Integration der Schutzsuchenden in den Arbeitsmarkt gelingen kann. Angesichts dieser Diskussion ist es für mich erfreulich, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern nicht nur reden, sondern auch handeln.

Hier spüre ich bei allen Arbeitsmarktpartnern eine große Bereitschaft, sich am Machbaren zu orientieren und

gleichzeitig die Chancen zu sehen. Vielleicht hat dies mit der Geschichte des Landes zu tun. Man weiß, dass man schon ganz andere Herausforderungen am Arbeitsmarkt bewältigen musste.

Wir wollen mit den folgenden Einzelfallgeschichten – die von einem langjährig in Rostock lebenden Griechen bis hin zu einem Arbeitsvermittler mit arabischen Wurzeln reichen – Mut machen. Denn sie zeigen, dass es sich beruflich lohnt, ‚seinen Weg‘ zu gehen - und dabei die Beratungs-, Förder- und Qualifizierungsangebote der Arbeitsagenturen und Jobcenter zu nutzen.

Ihre

Margit Haupt-Koopmann

Inhalt

• Ein griechischer Hansa-Fan aus Bayern	6
• Wir lernen Deutsch	8
• Hoffnung auf ein neues Leben	10
• Alle kennen ihn	12
• Ich bin froh, dass ich ihn habe	14
• Türen öffnen für ein Leben in Sicherheit	16
• Kinder auf ihrem Weg begleiten	18
• Wir fühlen uns hier sehr wohl	20
• Ein Bootsbauer aus Südafrika	22
• Junge Ausländerinnen und Ausländer starten ihre Ausbildung dank MobiPro-EU	24
• Drei Beispiel aus der Region	26
• Arbeitsmarktmesse für Flüchtlinge und Firmen	27
• Vom Mittelmeer an die Ostsee	28
• Eine neue Heimat finden	30

Rostock:

Ein griechischer Hansa-Fan aus Bayern

Athanasios Manos sieht so aus, wie man sich einen griechischen Restaurantbesitzer vorstellt: weißgraue Haare, gebräuntes Gesicht, Hemdsärmel hochgekrempelt. Dabei steht das Geburtshaus des 1962 geborenen gar nicht in Griechenland, sondern in Weißenhorn nahe Ulm. Sein Vater war 1959 aus Griechenland nach Deutschland übersiedelt und holte die Mutter ein Jahr später nach. Schon kurz nach der Geburt zog es die Familie in den Norden nach Lübeck, wo Athanasios Manos seine Kindheit und Jugend verbrachte. Er entschied sich für eine gastronomische Ausbildung in seiner Heimatstadt.

Zu Beginn der 1990er Jahre entschloss er sich, in Mecklenburg-Vorpommern seiner beruflichen Leidenschaft zu folgen und betrieb griechische Gaststätten unter anderem in Ribnitz-Damgarten und Stralsund. Vor zwei Jahren eröffnete Athanasios Manos in Rostock das Restaurant Athos – und zwar nur eine Querstraße entfernt vom Ostseestadion. Er ist seit 25 Jahren Fan des FC Hansa Rostock und besucht die Heimspiele seines Lieblingsvereins immer, wenn es seine Zeit erlaubt.

„Ich bin in Rostock zu Hause“, sagt Athanasios Manos und ist stolz darauf, etwas von der griechischen Kultur und Lebensart in die Hansestadt zu bringen. In seinem Restaurant arbeitet er gemeinsam mit vier Griechen: eine Frau und drei Männer. Über eine Internetseite, die

Personal für die griechische Gastronomie vermittelt, findet er am häufigsten Mitarbeiter. „Ich würde auch gern Deutsche beschäftigen, aber die Gäste erwarten, dass in einem griechischen Restaurant auch tatsächlich Griechen arbeiten“, erklärt der Gastronom.

In den vergangenen Jahren bildete er in seinen Restaurants aber auch deutsche Lehrlinge aus und bot Praktikumsplätze an. „Es ist wichtig, dass junge Menschen berufliche Erfahrungen sammeln, bevor sie sich für eine Ausbildung entscheiden. Sonst führen sie die Lehre nicht zu Ende und damit ist niemandem geholfen. Bewerbungen muss zum Beispiel klar sein, was es heißt, an Feiertagen und Wochenenden zu arbeiten“, so Athanasios Manos.

Seine Tochter sucht gerade eine Lehrstelle, auch mit Hilfe der Arbeitsagentur. „Wichtig ist, dass sie eine Ausbildung macht, die ihr Freude bereitet und die interessant ist. Das muss auch nicht unbedingt in der Gastronomie sein“, lächelt der sympathische Grieche.

**„Ich bin in
Rostock zu
Hause.“**

Athanasios Manos

Athanasios Manos





Valeria Alokina

Barth und Stralsund:

Wir lernen Deutsch

Valeria Alokina ist vor fünf Monaten aus der Ukraine an die Ostsee gekommen. Donezk war ihre Heimatstadt. Ein Name, den man aus den Nachrichten der letzten Monate immer wieder mit Bildern von Krieg und Zerstörung in Verbindung bringt. Heute lebt die 33-jährige mit ihrer Familie in Barth. In ihrer Heimat war sie Ärztin. „Zehn Jahre lang“, erzählt sie uns, „zuletzt sogar als Oberärztin im örtlichen Krankenhaus.“

In diesem Beruf möchte sie auch in Deutschland wieder arbeiten. So wie ihr Mann – ebenfalls Arzt. Der hat bereits eine Stelle in einer Reha-Klinik im Ostseebad Prerow gefunden.

Valeria Alokina weiß: „Die Sprache ist das Wichtigste für den Neuanfang!“

Jeden Tag kommt sie daher von Barth nach Stralsund, um an der Volkshochschule die deutsche Sprache zu lernen. Geholfen hat ihr dabei sicherlich, dass sie bereits Vorkenntnisse besitzt. „Beim Goethe-Institut hatte ich bereits einen Deutschkurs absolviert“, erzählt sie stolz. „Doch die Sprache im neuen Heimatland zu erlernen, ist doch noch etwas anderes.“

Auch Malek Analouf lernt Deutsch an der Volkshochschule. 28 Jahre ist er alt. Stralsund ist seine neue Heimatstadt. Sein altes Leben in Algerien hat er hinter sich gelassen. Soziologie und Französisch hat er dort studiert. „Ich will mir in Deutschland eine neue Zukunft aufbauen.

Am liebsten als Dolmetscher“, meint Malek Analouf. Die Voraussetzungen sind hierfür nicht schlecht. Denn neben Französisch spricht er auch noch Arabisch und Englisch. „Und Kabylish“, ergänzt er, „eine im Norden Algeriens gesprochene Berbersprache.“

Auch er hat in Algerien bereits einen Deutschkurs beim Goethe-Institut absolviert. Das hilft auch beim Sprachkurs an der Volkshochschule. Sechs Monate dauert dieser, fünf Tage die Woche.

„Die Sprache ist das Wichtigste für den Neuanfang!“

Valerie Alokina



Malek Analouf

Binz:

Hoffnung auf ein neues Leben

Schicke Fassaden großer Hotelketten säumen die Strandpromenade des Ostseebades Binz. Viele Gäste kommen gerne und oft hierher. Wegen der schönen Strände, des großen Kulturangebotes und natürlich auch wegen des guten Service in den Hotels.

Wie viele Menschen hinter den Kulissen dieser Hotels arbeiten, bekommen nur wenige mit.

Oumar Diaw ist einer von ihnen. Er arbeitet im IFA-Ferienpark in Binz als Küchen-

hilfe. Ruhig und bescheiden wirkt er und dennoch fällt er auf. Oumar Diaw kommt aus dem Nordosten Afrikas, aus Mauretanien.

„Wir können auf unsere ausländischen Mitarbeiter nicht verzichten!“

Marina Raabe

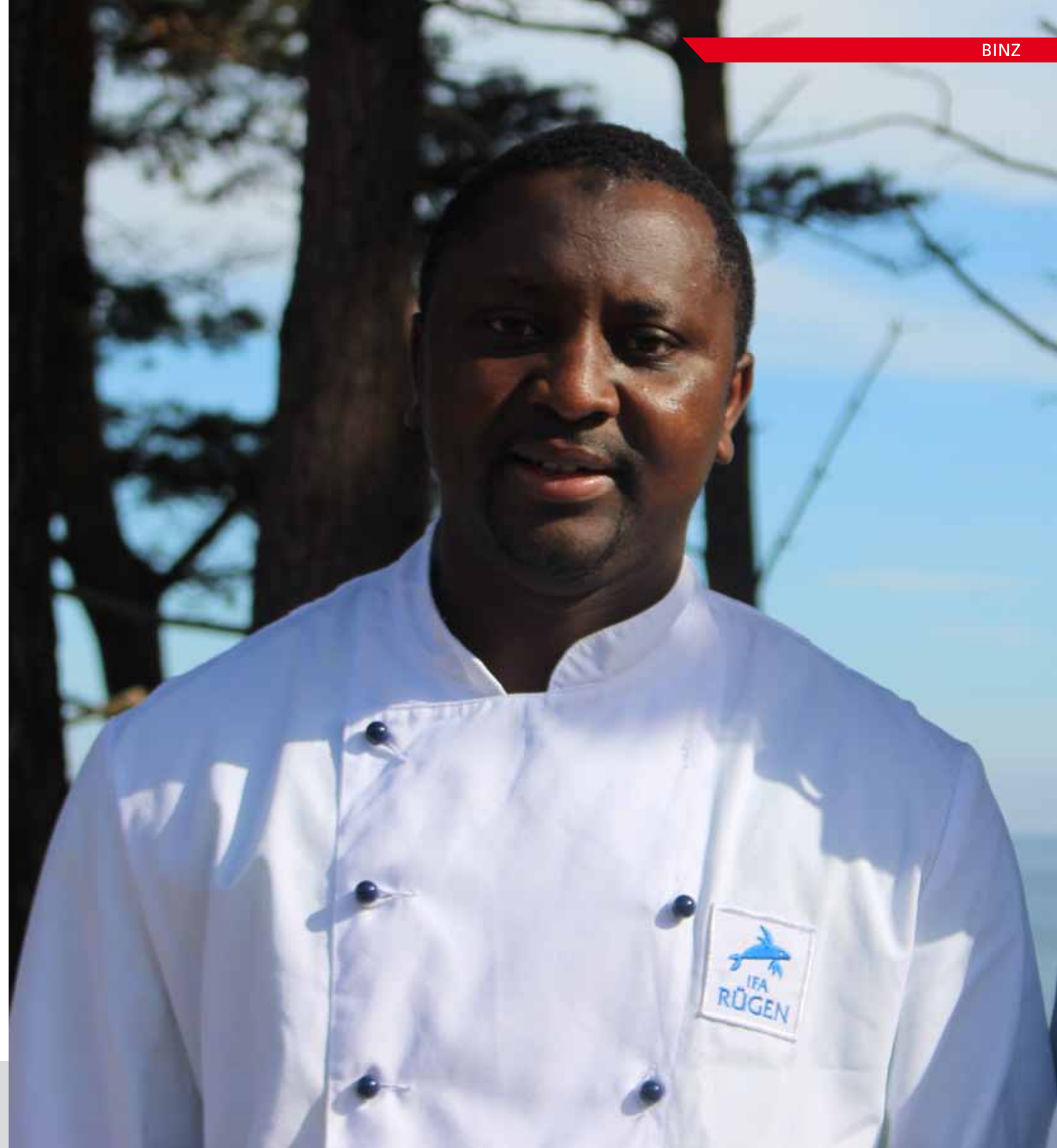
Über die Türkei und Griechenland ist er nach Deutschland geflohen. „Das ist jetzt zwei Jahre her.“ In seiner alten Heimat hat der heute 31-jährige als Verkäufer gearbeitet, erzählt er uns. „Doch noch nie in einem Hotel.“ Für diesen neuen Job ist er dankbar.

Und nicht nur er. Auch Marina Raabe, Personalverantwortliche des IFA-Hotels, schätzt Oumar Diaw. „Wir brauchen neben gut ausgebildeten Fachkräften eben auch Mitarbeiter für Hilfstätigkeiten. Küchenhilfen beispielsweise. Daher bin ich froh, dass wir Herrn Diaw gefunden haben.“

Und sie ergänzt: „Gerade die Sterne-Hotels bieten einen Service, für den viel und vor allem motiviertes und gutes Personal notwendig ist. Daher können wir auf unsere ausländischen Mitarbeiter nicht verzichten.“



Marina Raabe



Oumar Diaw

Greifswald:

Alle kennen ihn

Ibrahim Al Najar strahlt immer. Ob von Plakaten am Straßenrand, bei Vereinssitzungen oder sogar bei Diskussionen mit sogenannten besorgten Bürgern. Er hat einfach ein sonniges Gemüt, das sich auf alle überträgt. Minister Christian Pegel nannte ihn einmal eine Lokomotive, die alle mitzieht.

Dabei lagen für den gebürtigen Syrer durchaus auch Steine auf seinem Weg zum Erfolg. Geboren wurde er 1967 in Albab City. Nach Deutschland kam er 1993, zunächst nach Bonn, wo er einen Sprachkurs absolvierte, um danach in Greifswald ein Medizinstudium zu beginnen.

2003 ging er für drei Semester in die Ukraine. Als er zurückkam, musste er erst einmal zum Jobcenter. „Da war ich nur einige Monate. Ich habe mich sehr schnell im Bereich Gesundheitstourismus selbstständig gemacht. Ich war am Anfang sogar alleinerziehender Vater. Erst als ich nachweisen konnte, dass ich selbst für Wohnung und Unterhalt aufkommen konnte, durfte meine Frau nachkommen.“

Seine große restliche Familie hat er zuletzt 2011 vor Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien bei einem Familientreffen gesehen. Seither hat er kaum Kontakt. „Ich habe fleißig gearbeitet und bei mir sind heute sechs Mitarbeiterinnen beschäftigt. Ich bin doch ein gutes Beispiel für eine gelungene Integration, oder etwa nicht?“

„Mir geht es sehr gut. Ich habe eine sinnvolle Aufgabe, Freunde und Mitstreiter, denen ich vertrauen kann und mit denen die Arbeit für die gemeinsame Sache Spaß macht. Das wünsche ich auch den Menschen, die aktuell aus ihrer Heimat vertrieben werden und nach Deutschland kommen.“

**„Ich bin doch ein
gutes Beispiel für
eine gelungene
Integration, oder
etwa nicht?“**

Ibrahim Al Najar

*Ibrahim Al Najar mit zwei Mitstreiterinnen
und Heiko Miraß, Chef der Agentur für Arbeit
Greifswald*





Müritz:

Ich bin froh, dass ich ihn habe

Vor mehr als fünf Jahren hat sich der Armenier Vrezh Melkumyan ganz alleine in Richtung Europa aufgemacht, um ein neues Leben zu führen. Heute lebt er im Landkreis Mecklenburgische-Seenplatte. Zwischen seiner neuen Heimat und seinem Elternhaus liegen mehr als 3.500 Kilometer. Über Umwege ist er in Waren an der Müritz gelandet. Dort hat er im Herbst 2015 eine Lehre zum Kfz-Mechatroniker begonnen. Mit Hilfe seines Arbeitgebers und der Agentur für Arbeit wurde der Traum des 34-jährigen endlich wahr.

Ein neues Leben in Frieden und Sicherheit wünschte ihm seine Mutter beim Abschied. Mit 29 Jahren verlässt Vrezh – genannt 'Sergej' – seinen Geburtsort unweit der armenischen Hauptstadt Jerewan. Alleine machte er sich auf die lange Reise nach Deutschland. Sie führte ihn über Sotchi und die russische Hauptstadt. In Moskau hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Seine Eltern und seine beiden Schwestern blieben zurück.

In seiner neuen Heimat bekommt der junge Mann jetzt die Chance auf eine bessere Zukunft.

„Bevor ich nach Waren gekommen bin, war mein Leben für mich sehr schwierig. Trotz meines Ökonomie-Universitätsabschlusses konnte ich keine Arbeit finden. Aber jetzt wird alles gut. Ich habe eine deutsche Lebensgefährtin, viele deutsche Freunde und eine Firma, in der ich arbeite und eine Ausbildung machen darf“, sagt der Vater einer sechsjährigen Tochter.

Aufmerksam wurde Dirk Bröcker, Geschäftsführer der Firma BT-Antriebstechnik Waren, auf 'Sergej' durch die Empfehlung eines Freundes. Gemeinsam mit der Agentur für Arbeit wurde die Möglichkeit gefunden, 'Sergej' erst zu qualifizieren und dann dauerhaft zu beschäftigen. Und zwar mit einer betrieblichen Einzelumschulung, vereinfacht gesagt: durch eine verkürzte Lehre für Erwachsene. Schon während des achtwöchigen Praktikums konnte der junge Armenier seinen zukünftigen Chef von sich überzeugen. Heute hält 'Sergej' seinen Ausbildungsvertrag fest in den Händen.

„Seine Begeisterungsfähigkeit für den Beruf war es, die mich beeindruckt hat.“

Dirk Bröcker

Dirk Bröcker war von Anfang an von 'Sergejs' Begeisterung für das Unternehmen und den Beruf beeindruckt. „Auf Sergej ist Verlass. Seine angenehme Art, sein Fleiß und sein Geschick haben mich überzeugt. Dabei spielte seine Herkunft für mich überhaupt keine Rolle“, sagt Bröcker. Einzig die deutsche Sprache machte noch Probleme. „Ich habe ihm gesagt, wenn du dein Deutsch weiter verbesserst, kannst du in meinem Betrieb eine Ausbildung machen.“ Gesagt, getan. Seitdem

arbeitet 'Sergej' noch intensiver an seinem Deutsch.

Für 'Sergej' ging ein Traum in Erfüllung. „Ich bin sehr stolz auf mich und dankbar für die Unterstützung in den vergangenen Monaten“, strahlt der bald 35-jährige. „In Deutschland eine Ausbildung zu machen und danach einen festen Job zu bekommen, das war immer mein größter Traum.“

Schwerin:

Türen öffnen für ein Leben in Sicherheit

Der Arabisch sprechende Vermittler der Schweriner Agentur für Arbeit, Bassam Al-Hakimi, ist in der Erstaufnahme-Einrichtung Stern Buchholz seit Sommer 2015 aktiv.

Wenn er seinen Arbeitstag in den eigens angemieteten Räumen in der Erstaufnahme-Einrichtung Stern Buchholz beginnt, wird er dort schon erwartet. Flüchtlinge aus vielen Ländern, insbesondere aus Syrien, sind generell sehr an den Gesprächen mit den Vermittlern interessiert, um Auskunft über sich und ihren beruflichen Werdegang zu geben. Die dabei erfassten Daten bilden den Grundstock für die weitere Begleitung der Flüchtlinge durch die regionalen Jobcenter und Agenturen für Arbeit. Das Ziel: Qualifizierungsangebote gezielt auszuwählen und damit die Integration in Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen.

Bereits in den ersten Wochen ihrer Tätigkeit haben Al-Hakimi und sein Kollege Dr. Mustafa Mahmoud weit mehr als 100 Gespräche – meist in arabischer Sprache – geführt. Es ging darum, die Daten der Schutzsuchenden zu erfassen, die vor dem Krieg aus ihrer Heimat geflohen sind und auf eine bessere Zukunft in Deutschland hoffen. Auch wenn sie vieles zurücklassen mussten, bringen die meisten vielfältige berufliche Erfahrungen mit.

Schwieriger gestaltet sich die Vergleichbarkeit beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten, da es eine duale Ausbildung, wie in Deutschland üblich, in den Herkunftsländern der Flüchtlinge nicht gibt.

Er selbst stammt aus dem Jemen, hat Wirtschaft und Informatik studiert und bringt so eine Menge Kenntnisse in seine neue Tätigkeit bei der Arbeitsagentur ein. Er kann den Flüchtlingen nicht nur helfen, schnellstmöglich ihren Weg zu finden, sondern auch vermitteln, dass Integration möglich ist.

In Westmecklenburg fühlt er sich längst zu Hause, hat Freunde und findet im Sportverein immer neue Kontakte. „Bei uns sagt man ‘Wenn du an eine Tür klopfst, dann kann dir auch geöffnet werden’. Ich helfe gern, viele solcher Türen zu öffnen.“

„Wenn Du an eine Tür klopfst, dann kann Dir auch geholfen werden. Ich helfe gern, viele solcher Türen zu öffnen.“

Bassam Al-Hakimi

Bassam Al-Hakimi



Rostock:

Kinder auf ihrem Weg begleiten

Bevor Margaryta Geppert im September 2012 nach Deutschland kam, war sie in der Ukraine schon als ausgebildete Lehrerin an Grundschulen und für das Fach Englisch tätig. „Kinder zu unterrichten und sie auf ihrem Weg zu begleiten, ist eine schöne Aufgabe“, so die Mutter einer Tochter, die im September 2015 eingeschult wurde. Auch in Rostock wollte sie pädagogisch arbeiten und wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an Heidi Karsten und Ute Heinze, die für den Verein migra e.V. tätig sind.

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 unterbreitet dieser Verein zugewanderten Menschen in der Region Rostock Angebote zur sprachlichen und beruflichen Integration. „Wir helfen den Zugewanderten unter anderem bei der Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen“, erläutert Heidi Karsten. „Dabei ist jeder Fall individuell, und gerade das sehen wir als Herausforderung, der wir uns gern stellen.“ Gemeinsam mit den Jobcentern Bad Doberan, Güstrow und Rostock und der Arbeitsagentur erarbeiten sie Strategien, die den Zugewanderten helfen, beruflich Fuß zu fassen. „Dabei kommt dem Erlernen der deutschen Sprache eine ganz besondere Bedeutung zu“, weiß Ute Heinze, selbst früher Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache.

Sie betont, dass ihre Kolleginnen und Kollegen in der Lage sind, viele Beratungsgespräche in der jeweiligen

Muttersprache der Zugewanderten – zum Beispiel in arabisch oder russisch – zu führen.

Besonders wichtig ist, dass es bei migra e.V. eine spezielle Servicestelle für Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung gibt. Hunderte Migrantinnen und Migranten konnten hier bislang Unterstützung finden.

So auch Margaryta Geppert. Vor drei Jahren war es für sie am wichtigsten, schnell die deutsche Sprache zu lernen. Mit Hilfe von migra e.V. begann sie zugleich einen Sprachintensivlehrgang und eine berufliche Fortbildung.

Das Schweriner Kultusministerium stellte ihre ukrainische Qualifikation der einer Horterzieherin in Deutschland gleich. Die junge Frau arbeitete im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in einem Kindergarten und begann parallel einen Anpassungskurs für Erzieherinnen an der Volkshochschule in Güstrow, den sie erfolgreich abschloss.

In der Zwischenzeit ist sie staatlich anerkannte Erzieherin und erhielt kürzlich einen unbefristeten Arbeitsvertrag in einem Rostocker Schulhort. Margaryta Geppert fühlt sich wohl in ihrem Team und wird dort geschätzt und respektiert. Ihren Wunsch, auch in Deutschland mit Kindern zu arbeiten, hat sie sich erfüllen können.

„Wir helfen den Zugewanderten unter anderem bei der Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen.“

Heidi Karsten



Margaryta Geppert und Heidi Karsten



Binz:

Wir fühlen uns hier sehr wohl

Eduardo Vargas Wiedman ist schon im dritten Lehrjahr. Der 26-jährige lernt Hotelfachmann. Er kam über das Projekt MobiPro-EU auf die Insel Rügen.

„Geboren bin ich in Kolumbien. Da bin ich auch zur Schule gegangen und habe Abitur gemacht.“ Seine Mutter ging damals nach Spanien und holte ihn und seinen Bruder nach Europa. In Saragossa lebte die Familie zuletzt. Für Eduardo ist die Ausbildung in Binz nicht die erste berufliche Station.

„In Spanien habe ich bereits Kamera- und Tontechnik studiert.“ Heute ist sein damaliger Beruf zumindest immer noch ein Hobby. In seiner kleinen Wohnung hat er sich ein Tonstudio eingerichtet und arbeitet an kleinen Video- und Fotoproduktionen.

Auf der Insel Rügen sieht er seine neue Heimat. „Wenn ich ausgelernt habe, möchte ich gerne hier weiter arbeiten“. Zusammen mit seiner Freundin. Auch sie kommt aus Spanien und lernt gerade Köchin. „Wir fühlen uns hier sehr wohl!“

**„Wenn ich
ausgelernt habe,
möchte ich gern
hier weiter
arbeiten.“**

Eduardo Vargas

Freest:

Ein Bootsbauer aus Südafrika

Seit sechs Jahren ist Mario Jon Morkel, 43 Jahre, nun schon in Deutschland. Geboren ist er in Zoa in Südafrika, wo er als Lehrer für Englisch und Mathematik gearbeitet und seine Frau in einer Missionarstation kennengelernt hat.

Mit ihr, einer deutschen Pastorin, ging er nach Deutschland. Gemeinsam haben sie ein Kind, Liuba. Seine Frau arbeitet heute als Pastorin, und natürlich möchte auch Mario John Morkel eine Arbeit haben. Doch sein Studienabschluss wurde nicht anerkannt und daher fand er als Lehrer auf der Urlaubsinsel Usedom keinen Job.

Seit März 2015 absolviert Mario John Morkel nun eine betriebliche Einzelumschulung. Sein Arbeitsvermittler Frank Becher, seine Chefin Kirsten Dubs und er sind ein tolles Team. „Wir haben alles gut vorbereitet und treffen uns regelmäßig, um alle Eventualitäten zu besprechen und die Förderung anzupassen“, so Frank Becher. Mario John Morkel erhält unterrichtsbegleitende Nachhilfen.

„Klar gibt es bei John einige Dinge mehr zu bedenken, aber ich habe schon ganz andere Herausforderungen gemeistert.“

Kirsten Dubs

Auf Deutsch heißt das, die Unterstützung besteht in der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse. „Das ist auch unbedingt notwendig“, meint Kirsten Dubs. „Selbst für Deutsche ist die Fachsprache der Bootsbauer beinahe eine Fremdsprache.“ Für sie als Arbeitgeberin, die viele Länder selbst bereist und auch länger im Ausland gelebt hat, ist das alles keine große Sache. „Klar gibt es bei John einige Dinge mehr zu bedenken, aber ich habe schon ganz andere Herausforderungen gemeistert.“

Die Suche nach motivierten Azubis gestaltet sich halt immer schwieriger. Doch wenn sich jemand so engagiere und unbedingt wolle wie John, dann freue sie sich darüber. „Und dann bekommt er auch eine Chance.“

John streicht sanft über das Holz und lächelt: „Gestern habe ich meinen unbefristeten Aufenthaltstitel erhalten.“ Man spürt: Er ist angekommen und glücklich.



Mario John Morkel, Kirsten Dubs und Frank Becher





Westmecklenburg:

Junge Ausländerinnen und Ausländer starten ihre Berufsausbildung dank MobiPro-EU...

135 junge Leute aus Spanien, Polen und Kroatien haben im neuen Lehrjahr eine Berufsausbildung in Westmecklenburg begonnen. Sie wurden in der Industrie- und Handelskammer Schwerin von Ministerpräsident Erwin Sellering und Vertretern der Wirtschaft Willkommen geheißen. Insgesamt starteten in Mecklenburg-Vorpommern fast 300 junge Ausländer aus Süd- und Osteuropa eine Ausbildung.

Die jungen Menschen seien eine Bereicherung für das Land, sagte Sellering. Er hoffe, dass es ihnen so gut gefalle, dass sie eines Tages bleiben wollen. Die Jugendlichen sind über das bundesweite Programm – MobiPro-EU – nach Deutschland gekommen.

„Mit der dualen Ausbildung in Deutschland haben die jungen Leute eine Garantie gegen Arbeitslosigkeit“, betont die Chefin der Regionaldirektion Nord der Bun-

desagentur für Arbeit, Margit Haupt-Koopmann. „Die Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern brauchen diese jungen, engagierten und motivierten Ausländerinnen und Ausländer!“

Zunächst erproben diese sich in mehrwöchigen Praktika. Selbstverständlich wird intensiv Deutsch gelernt, bevor das Ausbildungsjahr für die angehenden Gastronomen, Pflegekräfte und Friseure beginnt.

Sefora möchte Restaurantfachfrau werden. Julio will als Altenpfleger tätig sein. Javier sieht seine berufliche Zukunft als Friseur. Diese drei jungen Menschen verbindet einiges: Sie alle sind Spanier. Sie alle sind nach Westmecklenburg gekommen, um hier eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Und: Sie alle wollen bleiben.

...Drei Beispiele aus der Region



Javier

Ein Barbier aus Sevilla? Nein, lacht Javier, aus Sevilla komme er nicht. Der 25-Jährige stammt aus Barcelona, hat dort den Beruf eines Stilberaters erlernt und auch als solcher gearbeitet. Zukunftschancen habe er aber nicht ausmachen können, stattdessen sah er sich mit einer bitteren Realität konfrontiert: Fast 60 Prozent aller unter 25-jährigen haben in seinem Heimatland keine Arbeit. „Ich möchte meine Erfahrungen in die Ausbildung zum Friseur einbringen“, sagt der junge Mann, der mit Stil- und Farbberatung, Styling- und Modetipps aufwarten kann.

Neugierig blickt er sich an seinem Praktikums- und künftigen Ausbildungsplatz um. Im Salon Ortmann/Christ in Schwerin wird Javier herzlich aufgenommen und schaut seinen Kolleginnen sofort über die Schulter. Mit der Kommunikation hapert es noch. „Ich muss noch viel Deutsch lernen“, räumt Javier ein.

Sefora hat es da einfacher. Die Mutter der jungen Mallorquinerin ist Deutsche. Kein Wunder, dass die 19-Jährige sich bereits recht gut verständigen kann. Auch sie hat der Heimat den Rücken gekehrt, weil es einfach keine Arbeit im mediterranen Ferienparadies gibt. Von Erzählungen der deutschen Verwandten, aber auch aus den Medien weiß sie um die gute Qualität der Ausbildung



Sefora

in Deutschland, um den Mangel an Fachkräften und um die Chance, hier beruflich Fuß fassen zu können. Vor den Toren der Stadt will sie bei Winston Golf im Hotel ihren Traumberuf erlernen: ohne Familie, fernab von Freunden, in einer anderen Welt, in der es im Winter ziemlich kalt werden kann. „Ich möchte endlich auf eigenen Beinen stehen und etwas aus meinem Leben machen.“ Heimweh hat da keinen Platz, vielmehr freut sich die junge Frau auf eine neue Herausforderung. Und auf eine neue Heimat.

Auch Julio sieht seine Zukunft in Deutschland. Nach der mittleren



Katrin Neumann und Julio

Reife hat er eine Ausbildung zum Krankenpfleger absolviert. Beschäftigung? Fehlanzeige! Deshalb nutzt auch der 25-jährige die Chance für einen neuen Anlauf. Bei der Sozious gGmbH möchte er zum Altenpfleger ausgebildet werden. Vorher macht er dort ein Praktikum. Dabei will er der Personalchefin Katrin Neumann zeigen, was in ihm steckt.

Rostock:

Arbeitsmarktmesse für Flüchtlinge und Firmen

Immer mehr Ausbildungsplätze bleiben in Mecklenburg-Vorpommern unbesetzt, und auch bei der Suche nach Fachkräften gehen immer mehr Firmen leer aus.

Flüchtlinge können einige der Lücken schließen. Vor allem Unternehmen der Tourismus- und der Logistikbranche in Mecklenburg-Vorpommern nehmen bei der Suche nach Mitarbeitern zunehmend auch Flüchtlinge in den Blick. Auf einer Arbeitsmarktmesse – 2015 in Rostock – unterbreiteten zahlreiche Arbeitgeber ihre Stellenangebote.

„Die Resonanz unter den knapp 300 Asylbewerbern, die zu der Messe im Rathaus eingeladen wurden, war sehr gut“, sagt der Sprecher der regionalen Agentur für Arbeit, Thomas Drenckow. „Es zeichnet sich bereits ab, dass im Tourismus die besten Einstiegschancen bestehen. Mehrsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit interkultureller Kompetenz sind für eine Branche, die den Anteil internationaler Gäste erhöhen möchte, unverzichtbar!“

Norddeutsche Neueste Nachrichten vom 29.10.2015

Ostsee-Zeitung vom 29.10.2015



Binz:

Vom Mittelmeer an die Ostsee

Spyridoula Vlassi ist Griechin, 20 Jahre alt, und kommt von der Insel Korfu. Pelayo Martin ist 22 Jahre alt und wohnte noch vor kurzem im spanischen Awila, einer kleinen Stadt in der Nähe von Madrid. Nun ist das Ostseebad Binz ihre neue Heimat. Für eine Ausbildung sind sie auf Deutschlands größte Insel gekommen. Wenn alles klappt, wird sie in drei Jahren ihren Abschluss als Hotelfachfrau und er als Koch in der Tasche haben.

Dabei standen die Berufswünsche gar nicht von Anfang an fest. „Nach dem Abitur wollte ich eigentlich Apothekerin werden“, erzählt uns Spyridoula. „Aber die Krise in Griechenland machte diesen Weg doch sehr schwierig.“

Geholfen hat ihr dann das Projekt MobiPro-EU, mit dem junge Leute aus Europa bei einer Ausbildung in Deutschland unterstützt werden. „Ich habe schon in Griechenland häufig im Restaurant und dabei im Service gearbeitet. Daher habe ich jetzt die Chance genutzt, eine Ausbildung in diesem Bereich zu beginnen.“

Ähnlich war es bei Pelayo Martin. In Spanien hat er bereits als Kellner gejobbt. Dann kam die Möglichkeit, in Binz Koch zu lernen.

Einmal die Woche büffeln sie nun zusammen mit anderen Azubis auf der Insel Deutsch. Keine einfache Spra-

che, finden beide, doch für ihre Ausbildung gehört das einfach dazu. Schließlich arbeiten sie in einem Hotel. Da ist die Kommunikation mit den Gästen natürlich selbstverständlich.

Trotz ihrer erst kurzen Zeit auf Rügen haben sie sich gut eingelebt. Denn Binz hat mehr zu bieten als nur die schönsten Strände der Ostseeküste. „Wir gehen hier häufig aus oder wir fahren ins Kino oder nach Stralsund zum Shoppen“, erklärt uns Spyridoula. Und Pelayo ergänzt: „Fußball ist meine große Leidenschaft. Aktuell spiele ich beim SV Binz.“

„Fußball ist meine große Leidenschaft. Aktuell spiele ich beim SV Binz.“

Pelayo Martin



Pelayo Martin und Spyridoula Vlassi



Stern Buchholz:

Eine neue Heimat finden

Iman Aqel war mehr als einen Monat lang unterwegs, um dort anzukommen, wo sie für sich und ihren elfjährigen Sohn eine sichere Zukunft sieht. Die 35-jährige hat ihr Kind in Syrien bei ihren Eltern zurückgelassen - zu gefährlich war der Weg, den sie zu großen Teilen zu Fuß zurückgelegt hat. „Ich werde meinen Sohn in zwei bis drei Monaten bei mir haben. Ich bin überzeugt, dass wir hier ein gutes Leben führen können“, sagt sie. „Ohne Krieg und Gewalt, dafür mit Arbeit und Bildung.“

Sie selbst hat Touristik studiert und bringt zehn Jahre Berufserfahrung sowie gute Sprachkenntnisse in Englisch mit. Deutsch zu lernen ist eines der ersten Vorhaben, um ganz schnell in der neuen Wahlheimat anzukommen.

Auch Mohammad Lahham (25) hat eine gefährliche Flucht aus dem Krisengebiet hinter sich. Auf einer Segelyacht, ausgelegt für 20 Personen, kam er mit mehr als 200 weiteren Flüchtlingen über das Mittelmeer und setzte seinen Weg nach Deutschland über die Türkei und Griechenland fort. „Ich habe Che-

mie studiert und möchte mich gern weiter qualifizieren, einen Master machen und eine Doktorarbeit schreiben“, skizziert er seine Vorstellung von der Zukunft.

Beide sind froh über ihren Ansprechpartner Bassam Al-Hakimi in der Erstaufnahmeeinrichtung. Denn mit ihm können sie sich in ihrer Muttersprache unterhalten. „Das macht vieles einfacher und schafft Vertrauen“, so Bassam Al-Hakimi.

„Ich bin überzeugt, dass wir hier ein gutes Leben führen können. Ohne Krieg und Gewalt, dafür mit Arbeit und Bildung.“

Iman Aqel



Bundesagentur für Arbeit

Herausgeber

Regionaldirektion Nord

Bundesagentur für Arbeit

Presse und Marketing